

Verdienste, nicht die Stimme eines Freundes, bekannt machen.

Viertes Hauptstück.

Zweite Folge

der Liebe für das Vaterland.

Sie äussert sich in allen übrigen Handlungen der Unterthanen.

Wenn die Liebe für das Vaterland einmal unter der Nation herrscht: dann hebt sie auch die Seele eines jeden insbesondere zu edlern Bestimmungen empor; So wie der Körper mehr Stärke bekommt, wenn eine vorher unbekannte aber gelinde Hitze alle Nerven durchwärmt. Sie verbreitet nemlich den Grundsatz: Mache dich als einen Endzweck, aber auch als ein Mittel zum Ganzen vollkommenener; einen Grundsatz, der uns dem Schöpfer gehorsam, und zu Bürgern ganzer Weltgebäude macht. * Wenn wir uns auf ein Sonnensystem, auf

* Dieses kann bey dem ersten Anblick übertrieben scheinen; aber vielleicht sind dergleichen Vorstellungen nöthig, und wohl gar die einzigen, und manche Physikalische Unordnungen eines Planeten, eines Sonnensystems

auf unsern Planeten, auf einen Theil unserer Erde auf ein Reich, auf eine Provinz, auf eine Stadt, auf eine Familie, auf uns selbst einschränken: wenn wir rings umher nichts wichtig als nur uns, erblicken: dann zerstören wir die Ordnung des Schöpfers, zerreißen das Ganze, und versehen seine Theile nach unserm thörichtigen Eigendünkel. Welten werden zu güldenen Nägeln am Firmamente, und wir nur, oder welches gleich viel ist, Insekten werden groß. Der Mensch wünscht alles zerstört zu sehen, was ihm in seinem windenden Gange hinderlich wird. Plötzlich erschallt die Stimme des Vaterlandes, einer neuen Circe: aber anstatt uns, gleich der alten, von Menschen herab zu Thieren zu erniedrigen, erhebt sie uns von verächtlichen Geschöpfen zu Wesen einer höhern Art, stellt uns gerade,

und
systems zu erklären. Sie tragen dadurch zur Vollkommenheit der ganzen Welt das ihrige bey, und eine solche Ausnahme wird alsdenn unerheblich. Wir fassen freilich solche Grössen nur mit Mühe in unsrer Seele: allein das Wesen, das das Ganze durch ein Wort erschaffen hat, und sein Ganzes mit einem Blick übersiehet, hat unstreitig vom Raume, von der Zeit, und vom Zusammenhang andre Vorstellungen, als wir arme Sterbliche. Dieses ist der Grund von dem Lehrgebäude des Herrn Popon in seinem Versuche über den Menschen:

Remember, Man, the universal cause;
Acts not by partial, but by general Laws.

und läßt uns alles um uns her in seiner wahren Gestalt, und das Ganze in seiner großen Verbindung erblicken. Wir hatten unser stolzes Ich als das letzte Ziel betrachtet; jetzt erkennen wir uns auch als Mittel zu anderer Wohlfeyn; wir wollten alle andere bloß für uns leben lassen; nunmehr lernen wir auch für andere sterben. Wir werden Stützen des Vaterlandes durch unsern Fall, anstatt demselben durch unsere phlegmatische Lage zur Last zu seyn. Regulus wollte Rom bey seiner Größe erhalten, und starb. Er konnte leben bleiben, wenn er sein Vaterland bloß als ein Mittel zu seinen Vergnügungen, und diese als seinen höchsten Endzweck betrachtet hätte.

Dieser Grundsatz hat den Republikanern ihre größten Männer durch den Tod entrissen. Allein ihr Geist bleibt immer zehnfältig zurück, weil keiner um seiner selbst willen, sondern alle um des gemeinen Besten willen, sterben. * „Hacc illa romana

na

* Cato und Utica ist der einzige, der unter die großen Männer von Rom, diese feyerlichen Opfer für das gemeine Beste, gezählet worden ist, ohne doch für dasselbe gestorben zu seyn. Cicero scheint ihn bloß deswegen so hoch erhoben zu haben; weil er selbst, nach dem Verlust seines Ansehens in der Republik, gerne den Tod würde erwält haben; wenn er nur Entschlossenheit genug dazu gehabt hätte. Man muß sich

wundern,

na pericula atque miracula, sagt Florus. Aber sollte dieser Grundsatz, diese Denkungsart, nicht auf unsere übrigen Handlungen einen Einfluß haben? Sollte der Mann, der bereit ist, für das Wohl seiner Mitbürger, davon ihm die wenigsten bekannt sind, zu sterben, sollte er nicht auch für das Wohl seiner Eltern, seiner Kinder, seiner Freunde, man, che Beschwerden, einige Arbeiten, einigen Verlust erdulden wollen? Sollte er nicht einige Gemächlichkeiten gerne entbehren, um seinen Kindern eine gute Erziehung zu geben, der sie sonst vielleicht be-
raubt seyn müßten? Sollte er nicht, wie Pope,
auf

wunderten, wie Thaten, die eben nicht groß waren, bey allen Erpressungen, die Cato in den Provinzen aufgebracht, ihm den Namen eines großen und tugendhaften Römers haben erwerben können. Setzt noch hinzu, daß er offenbar aus Privathaß gegen Cäsar, und nicht aus Liebe für die Republik gestorben ist. So prächtig es auch klingt, wenn Cicero sagt: daß Cato einen rechtmäßigen Ruf von einem höhern Wesen erhalten habe, seinem Posten zu verlassen: so ist doch der Grundsatz, worauf dieses gebauet ist, auch in Republiken falsch. Wir müssen nicht den Tod erwählen, weil wir dem Vaterlande nicht mehr nützlich seyn können sondern weil wir ihm dadurch nützlich seyn werden. Wenn man den Cato nur aus Addison's Trauerspiele kennt; so muß er freilich groß scheinen: aber ein Trauerspiel, so wie eine Lobrede, ist niemals eine gute Lebensbeschreibung.

auf ehrgeizige Absichten, auf angenehme Beförderungen, Verzicht thun, um eine alte und schwächliche Mutter durch seine Gegenwart aufzurichten? Sollte er nicht zuweilen einen Vortheil aus den Augen sehen, um den Nutzen eines Freundes nicht zu hindern? * So erweitert die Seele ihren Horizont, und erhält dadurch mehrere Nachbarn. Die Berge, welche die Eigenliebe aufgeworfen und sich damit umkränzt hatte, werden sinken, wenn wir nur Liebe fürs Vaterland haben.

Und dieser Grundsatz, wodurch kann er wohl besser eingeschärft werden, als durch das Beyspiel des Monarchen, der schon lange keine Ruhe mehr kennet, um seinen Unterthanen Ruhe zu verschaffen? Er ist in der That in der Kette, die seine Unterthanen verbindet, nur das grössere Glied,
an

* Selvetius hat gezeigt, daß die Rechtchaffenheit beständig auf das gemeine Beste sich beziehe, daß sie aber oft von den kleinern Gesellschaften für Unge- rechtigkeit werde ausgeschrien werden, wann sie dieser ihrem besondern Vortheile entgegen ist. Man muß diesen Satz nur nicht zu weit ausdehnen. Es giebt hundert Fälle, wo sich diese verschiedenen Vortheile mit einander vertragen; ja man wird oft von den letztern Bewegungsgründe und Aufmunterungen zu den erstern hernehmen können. Selvetius scheint diese letztere Anmerkung nicht hinlänglich ausgeführt zu haben.

an das sich mehrere anschmiegen. In den Republikken merken wir keinen grossen Unterschied unter diesen Gelenken. In der Monarchie ist das, was uns der grösste Endzweck zu seyn dünkt, das grösste Mittel. Wir betrachten insgemein die Könige in einer allzugrossen Entfernung. Wolken ziehen sich vor, und wir bemerken die Bewegung nicht mehr, darin sie sind, oder doch seyn sollen. Es ist wahr, ein König hat hundert Bediente, die auf seinen Wink warten; aber er arbeitet für eine Million von Menschen. Seine Tafel ist vielleicht mit allem versorgt, was den Geschmack reizen kann: aber er sorgt dafür, daß so viele tausende seiner Unterthanen ruhig satt werden können. Ja, dürfte man nicht manchmal sagen, daß der Monarche oft warten müßte, bis ihm seine Unterthanen erlauben, Ruhe zu geniessen? Wie oft hat nicht der Prinz, der unser Schutz und unser Ruhm ist, die Nacht durchgewacht, wenn wir, durch seine Anstalten gedeckt, in süßem Schlummer lagen? Und warum? damit wir die nächste Nacht eben so ruhig schlafen möchten.
